



BBS Rinteln



P R A X I S - R E A D E R

Berufsfachschule Sozialpädagogische Assistentin/
Sozialpädagogischer Assistent

tätigkeitsbegleitende

Klasse 2



2026 - 2028



PRAXIS-READER

Klasse 2

Seite 1	Termine und Aufgaben
Seite 3	Organisation der Ausbildung
Seite 4	Aufgaben und Ziele in den Ausbildungsphasen
Seite 5	Leitfaden für den ersten Hospitationsbesuch
Seite 7	Bewertungsbogen für den ersten Hospitationsbesuch
Seite 9	Das Ausbildungsjournal
Seite 11	Bewertungsbogen für das Ausbildungsjournal
Seite 12	Deckblatt für eine Langplanung
Seite 13	Muster für eine Langplanung
Seite 15	Verlaufsplanung für ein pädagogisches Angebot
Seite 16	Zielformulierung in Langplanungen
Seite 17	Bewertungsbogen für Langplanungen
Seite 19	Bewertungsbogen für den zweiten Hospitationsbesuch
Seite 22	Reflexionstabelle
Seite 23	Bewertungsbogen für Reflexionen
Seite 25	Hinweise zur praktischen Prüfung
Seite 26	Hinweise zu Quellenangaben
Seite 27	Anlagen
Seite 28	Ausbildungsjournal (Kopiervorlage)
Seite 29	Ausbildungsjournal Morgenkreis (Kopiervorlage)
Seite 30	Bescheinigung über 600 Stunden Praxiseinsatz
Seite 31	Beurteilung durch die Praxiseinrichtung (Kopiervorlage)
Seite 33	Bewertung von Leistungen im Praxismodul
Seite 34	Stundenzettel

Termine und Aufgaben

Die Einteilung des Schuljahres in die vier Phasen der Praktischen Ausbildung dient grundsätzlich der Orientierung. Die genannten Termine und Fristen sind einzuhalten.

Individuelle Absprachen und Anpassungen der Fristen (bspw. aufgrund von Urlaubszeiten in den Praxiseinrichtungen, Krankheiten der Schüler*innen, etc.) sind nach Rücksprache mit der Betreuungslehrkraft in Einzelfällen möglich.

Es müssen insgesamt 600 Praxisstunden nachgewiesen werden.

Ein **Einrichtungswechsel** ist grundsätzlich nicht vorgesehen und kann im Einzelfall nur nach Rücksprache mit der betreuenden Lehrkraft und der Bildungsgangleitung stattfinden. Ein gemeinsames Gespräch mit der Praxiseinrichtung ist vor einem Wechsel zwingend erforderlich.

Einführungs- und Orientierungsphase (13.08.26 - 22.12.26)		
<i>Termine und Aufgaben</i>		<i>erledigt</i>
13.08. + 14.08.26	Einschulungstage (Unterricht nach Stundenplan)	O
14.09. + 15.09.26	Waldtage: Montag 14.09.26 und Dienstag 15.09.26, jeweils 1.-6. Std. JBF-Zentrum	O
Schuljahresbeginn	Anlegen einer Praxismappe/eines Praxisordners	O
Nach Absprache mit Betreuungskraft	Erster Hospitationsbesuch im Freispiel (sollte bis zu den Weihnachtsferien stattgefunden haben) + Abgabe eines Ausbildungsjournals bei der betreuenden Lehrkraft	O
durchgängig	Führen des Ausbildungsjournals und Stundenzettels	O

Erprobungs-/Erarbeitungsphase und Vertiefungsphase (10.01.27 – 07.07.27)		
<i>Termine und Aufgaben</i>		<i>erledigt</i>
Nach Absprache mit Betreuungskraft	Zweiter Hospitationsbesuch: Eine schriftliche Planung eines Angebots (nach individueller Absprache per E-Mail oder Teams und ausgedruckt, 5 Werktage vor dem Hospitationsbesuch bei Betreuungskraft abgeben) + Abgabe eines Ausbildungsjournals bei der Betreuungskraft	O
Eine Woche nach der Angebotsdurchführung	Schriftliche Reflexion des durchgeführten Angebots (per E-Mail/Teams und ausgedruckt, spätestens 1 Woche nach der Durchführung bei Betreuungskraft abgeben)	O
durchgängig	Führen des Ausbildungsjournals und Stundenzettels	O
Bis spätestens Freitag, 12.03.27	<u>Abgabe</u> der Zwischenbeurteilung (Original) bei der Betreuungskraft und <u>Mitteilung</u> der bislang gearbeiteten Praxisstunden an die Betreuungskraft (per E-Mail/Teams)	O
Schriftliche Prüfungen 15.03.-19.03.2027	Voraussichtliche Prüfungstage Montag, 15.03.27 (regulärer Schultag, keine Freistellung durch Praxiseinrichtung notwendig) Mittwoch, 17.03.27 (an diesem Tag ist die Anwesenheit in der Schule verpflichtend, ggf. Urlaubstag nehmen)	O

Verselbstständigungsphase (19.08.27 – 28.01.28)		
<i>Termine und Aufgaben</i>		<i>erledigt</i>
01.09. – 22.12.27 Prüfungstermin nach Absprache mit Betreuungslehrkraft und Einrichtung	Praktische Prüfung: eine schriftliche Langplanung zu einem vorgegebenen Thema muss am Tag der Prüfung vorgelegt werden	O
durchgängig	Führen des Ausbildungsjournals und Stundenzettels	O
Schriftliche Prüfung Dienstag, 16.11.27	Schriftliche Prüfung im Modul 5	O
Bis spätestens Dienstag, 07.12.27	Abgabe des Ausbildungsjournals bei betreuender Lehrkraft	O
Bis spätestens Dienstag, 07.12.27	Abgabe der Abschlussbeurteilung bei betreuender Lehrkraft	O
Bis Dienstag, 07.12.27 (spätestens aber bis zum Tag der mündlichen Prüfung)	Abgabe der Bescheinigung über 600 Std. bei Klassenlehrer*in	O
Montag, 17.01.28	Bekanntgabe der Prüfungsnoten und der Noten in den sonstigen Modulen und Fächern	O
Mittwoch, 19.01.28	Mündliche Prüfungen bei Bedarf (Anwesenheitspflicht für Schüler*innen, die geprüft werden sollen)	O
Donnerstag, 27.01.2028	Zeugnisübergabe in Bückeburg	O

1. PHASE

AUGUST - DEZEMBER

Kennenlern- und Orientierungsphase

Kennenlernen des Einsatzbereiches, aktive Teilnahme am Tagesablauf (besonders im Freispiel) Bedürfnisse von Kindern wahrnehmen, sich den Eltern vorstellen, Teilnahme an Dienstbesprechungen

*Ausbildungsjournal führen,
Hospitationstermin koordinieren mit Lehrkraft und Einrichtung, **erster Hospitationsbesuch** während einer Freispielsituation (mit Rundgang durch die Einrichtung und Reflexionsgespräch)*

2. UND 3. PHASE

JANUAR - JULI

Erprobungs- /Erarbeitungsphase und Vertiefungsphase

Im **Freispielbereich** teilnehmen und beobachten, Bedürfnisse von Kindern wahrnehmen, bedürfnisorientierte Angebote in verschiedenen Lernbereichen **erproben**, im Unterricht erlernte Techniken/Methoden etc. in Kleingruppen anleiten und Wissen **vertiefen**

*Ausbildungsjournal führen,
Beobachtungen von einzelnen Kindern durchführen, regelmäßig einen Morgenkreis leiten (zumindest anteilig), Arbeitsweisen von Erzieher*innen beobachten, Methodenrepertoire erweitern*

Zweiten Hospitationstermin koordinieren mit Lehrkraft und Einrichtung, Durchführung und Reflexion des schriftlich geplanten Angebots (**Langplanung**)

Aktive Teilnahme am **Kleingruppentreffen** mit Betreuungslehrkraft und MitschülerInnen.

4. PHASE

AUGUST - JANUAR

Verselbstständigungsphase

Verfestigung des Erfahrenen und Erlernten, Reflexion der Praktischen Ausbildung und der Entwicklung der eigenen Rolle in der Gruppe und dem Team

*Ausbildungsjournal führen,
Beobachtungen von einzelnen Kindern durchführen, mindestens alle zwei Wochen einen Morgenkreis leiten,*

Langplanung für das Prüfungsangebot

Aufgaben in den einzelnen Ausbildungsphasen

Die folgende Auflistung zeigt eine Auswahl an Aufgaben, die von den Schüler*innen in den jeweiligen Phasen der praktischen Ausbildung zu bearbeiten sind.

Einführungs- und Orientierungsphase

Zentrale Aufgaben können sein:

- sich den Kindern, Kollegen und Eltern vorstellen
- Namen der Kinder der jeweiligen Gruppe kennenlernen, Namen der Erzieher*innen (Vor- und Nachnamen)
- durch Miterleben des Tagesablaufs in der Gruppe einen Einblick in die sozialpädagogischen Aufgaben gewinnen
- Kontakte zu den Kindern herstellen, sich mit einzelnen Kindern befassen
- das Verhalten von Kindern in unterschiedlichen Situationen im Tagesablauf beobachten und beschreiben (Gelegenheitsbeobachtungen)
- sich über vorhandene Spielmaterialien, Bilderbücher, Liedmaterial etc. informieren
- Raum- und Materialangebot erkunden
- Rahmenbedingungen und Organisationsformen der Einrichtungen kennenlernen
- Regeln und rechtliche Bestimmungen der Einrichtungen kennenlernen und einhalten (Hausordnung, Gruppenregeln, Schweigepflicht, Aufsichtspflicht)
- aktiv an den anfallenden Aufgaben im Kindergarten teilnehmen
- sich selbst erproben (z.B. Fingerspiel, Spiel, Lied...)
- Ausbildungsjournal führen
- weitere Aktionen mit Kindern im Tagesablauf durchführen

Erprobungs-/Erarbeitungsphase und Vertiefungsphase

Zentrale Aufgaben können sein:

- Medien, die in der Einrichtung Anwendung finden, kennenlernen, erproben
- sich spontan auf Praxissituationen einlassen, sich im dynamischen Kita-Alltag spontan einbringen
- unterschiedliche Veranstaltungsformen kennenlernen
- regelmäßige Übernahme des Morgenkreises (zumindest Anteile vorbereiten und durchführen)
- Verhalten der Kinder beobachten:
gezielte Beobachtungen durchführen (Kurzzeitbeobachtungen, wird im Unterricht in Modul 3 vorbereitet)
- Angebote für einzelne Kinder und Teilgruppen planen und in Absprache mit den Praxismentor*innen vorbereiten, durchführen und reflektieren
- an **allen** Aktivitäten im Tagesablauf teilnehmen; s. oben: selbst erproben auch ohne Lehrerbesuch
- Ausbildungsjournal führen
- **1 Bildungsangebot mit Kindern schriftlich planen**
(Langplanung), durchführen, schriftlich reflektieren
- Aktive Teilnahme am Kleingruppentreffen mit Betreuungslehrkraft und MitschülerInnen

Verselbstständigungsphase

Zentrale Aufgaben können sein:

- Fähigkeiten festigen, Situationen, in denen Assistenz gebraucht wird, erkennen und situationsangemessenes Verhalten weiterentwickeln
(z.B. Erzieherin muss ans Telefon o.ä.)
- in bisher nicht erprobten Bereichen Angebote planen, vorbereiten, durchführen und reflektieren
- unterschiedliche Angebote, Aktionen, Methoden der Vorbereitung des Übergangs Kita-Grundschule bewusst wahrnehmen und ggf. mitgestalten
- regelmäßige Übernahme des Morgenkreises (zumindest Anteile vorbereiten und durchführen)
- Ausbildungsjournal führen
- Praktische Prüfung vorbereiten, Absprachen treffen: **1 schriftliche Langplanung zur praktischen Prüfung am Tag der Prüfung vorlegen, schriftliche Reflexion entfällt**

Hospitationsbesuch am Lernort „Praxis“

Ein Leitfaden für Schülerinnen und Schüler

- Am Tag des ersten Hospitationsbesuches nehmen Sie Ihre Tätigkeiten in der Einrichtung wie gewohnt auf (warten Sie nicht die ganze Zeit im Eingangsbereich auf die Lehrkraft).
- Der erste Hospitationstermin sollte gut vorbereitet werden. Sammeln Sie **rechtzeitig vor dem Besuch** alle wichtigen Informationen über die Einrichtung. Informieren Sie **rechtzeitig** die Leitung, Ihre/n Praxismentor*in und alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Gruppe über den genauen Hospitationstermin. Da alle Gespräche möglichst gemeinsam, d.h. mit Praxismentor*in, Schülerin bzw. Schüler und Lehrkraft verlaufen sollten, überlegen Sie zusammen mit Ihrer Praxismentor*in, mit welcher Vertretung diese Zeit am günstigsten überbrückt werden kann.
- Sorgen Sie dafür, dass ein ruhiger Gesprächsraum zur Verfügung steht und bereiten Sie diesen Raum entsprechend vor.
- Bereiten Sie auch Ihre Lehrkraft auf die Hospitation vor, indem Sie ihr alle wesentlichen Informationen schriftlich per E-Mail zukommen lassen (**3 Tage vor dem Besuch**):
 - übersichtliche Wegbeschreibung mit Namen, Anschrift und Telefonnummer der Einrichtung und ggfs. Hinweis auf die besondere Parkplatzsituation
 - Beschreibung des Gebäudes, in dem Sie zu finden sind mit notwendigen Angaben (Stockwerk, Gebäudenamen, Raumnummern etc.). Falls dies schwierig ist, vereinbaren Sie einen markanten Treffpunkt
 - Namen (evtl. Titel) der Leitung sowie der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Gruppe, in der Sie tätig sind
 - Name der Gruppe
 - voraussichtliches Tagesgeschehen zum Zeitpunkt der Hospitation (z.B. Frühstückssituation, Stuhlkreis etc.)
- Ist Ihre Lehrkraft angekommen, stellen Sie zunächst die Mentor*in und die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Ihrer Gruppe vor.
- Danach bietet sich vielleicht schon eine kurze Führung durch das Haus und evtl. über das Außengelände an. Ansonsten nach der Hospitation. Überlegen Sie vorher, welche Räume gezeigt werden sollen und sprechen Sie mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die darin arbeiten, ob diese damit einverstanden sind. Wählen Sie sinnvoll aus, was Sie zeigen möchten – es geht nicht darum, das ganze Haus vom Keller bis zum Dachboden zu zeigen, sondern darum, einen Eindruck zu vermitteln! Gehen Sie aber insbesondere auf die in der Einrichtung verfügbare **Bibliothek/Fachliteratur** (Fachzeitschriften, Bücher, etc.) ein, die Sie selbst nutzen können für Ihre Vorbereitung von Bildungsangeboten.
- Während des Rundgangs können Sie schon Informationen über Räume und ihre Funktionen und Materialien, über Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (Namen und Aufgabenbereiche) etc. geben. In jedem Fall sollten Sie die Einrichtungsleitung kurz aufsuchen und diese vorstellen.
- Am einfachsten geht das, wenn Sie sich vorstellen, Ihre Lehrkraft habe noch keine Ahnung von dieser Einrichtung und deren Arbeit und brauche daher alle wesentlichen Informationen von Ihnen. Sollten Sie sprachlich ungeübt sein, ist es gut, dieses Gespräch im Vorfeld zu üben. Dies vermittelt nicht nur sprachliche Sicherheit, sondern zeigt auch Lücken und Unsicherheiten, die Sie

so erkennen und beheben können. Auf der folgenden Seite finden Sie eine Checkliste wesentlicher Informationen.

- Besprechen Sie mit Ihrer Lehrkraft, ob Sie diese während des Gesprächs verwenden dürfen, falls Sie Angst haben, etwas Wichtiges zu vergessen.
- Nehmen Sie wie gewohnt am Freispiel teil. Nach der verabredeten Zeit werden Sie Gelegenheit haben, sich ca. 10 Minuten zurückzuziehen, sich Notizen zur wahrgenommenen Freispielsituation zu machen. Anschließend werden Sie Ihre Eindrücke zur Freispielsituation und Ihrer eigenen Rolle dabei schildern (auch mit Hilfe Ihrer Notizen) und erhalten dann Rückmeldungen von Praxismentor*in und Betreuungslehrkraft.
- Vermutlich endet das Gespräch damit, dass Sie oder auch Ihr/e Praxismentor*in schildern, wie Sie sich in die Gruppe und ins Team eingelebt haben und ob es möglicherweise noch Fragen oder Unsicherheiten zu besprechen gibt.
- Abschließend bietet es sich an, schon einen Termin für den zweiten Hospitationsbesuch zu vereinbaren.
- Sie verabschieden die Lehrkraft und nehmen Ihre Tätigkeit im regulären Tagesablauf wieder auf.

Das Informationsgespräch- Eine Checkliste für Schülerinnen und Schüler

- Informationen zu Örtlichkeiten, besonders Fachbibliothek/Gebäude/Außengelände
- Informationen zu Räumen/Funktionen/Innengestaltung
- Informationen zu Leitung/Mitarbeiterinnen/Mitarbeitern, deren Funktionen und Berufsbezeichnungen
- Informationen zur Anzahl der Gruppen, der Plätze und Kinder bzw. Jugendliche
- allgemeine Informationen zur Gruppe bzw. zum Klientel
- allgemeine Informationen zu Zeiten und Regeln
- Informationen zu Trägerschaft und Bestehenszeitraum
- Informationen zur Konzeption und deren Umsetzung
-

Alle Informationen zum **pädagogischen Handlungsansatz** der Einrichtung (z.B. Arbeit nach Montessori) werden in einer **kurzen Präsentation** (z.B. PowerPoint) **vorab** der Betreuungslehrkraft vorgestellt. Informationen dazu folgen im Unterricht (Modul Reflexion).



Bewertung des ersten Hospitationsbesuchs

Schüler*in: _____ Klasse: _____ Datum: _____

1. Führung durch die Praxiseinrichtung	30%	1	2	3	4	5	6
Kriterien der Bewertung können die Beantwortung folgender Fragen sein:							
• Welches pädagogische Konzept hat die Kita? Woran wird dies im Alltag deutlich? • Wie viele Mitarbeiter hat die Einrichtung? Welche Ausbildung/Zusatzbildungen haben diese? • Wie viele Gruppen? Wie viele Kinder pro Gruppe? • Haben die einzelnen Gruppen eine Besonderheit (z.B. Integrationsgruppe, Familiengruppe, ...)? • Welchen pädagogischen Schwerpunkt verfolgt die Kita? Wie zeigt sich dieser im Alltag? • Welche Klientel befindet sich im Einzugsgebiet der Kita? Welche Besonderheiten fallen dabei auf? • Welche Kooperationen hat die Kita (z.B. Grundschule, Turnvereine)? Wie werden diese konkret gestaltet? • Welche Regeln sind in Ihrer Praxiseinrichtung besonders wichtig? • Wie muss man sich verhalten, wenn es brennt? Wo sind Feuerlöscher, wo sind Notausgänge, wo sammeln Sie sich mit den Kindern. Warum ist die Frage von Bedeutung? • Wo befindet sich der Erste-Hilfe-Kasten? Was ist bei der Nutzung zu beachten? • Wo befindet sich die hausinterne Bibliothek? Welche Möglichkeiten der Nutzung für MitarbeiterInnen gibt es? Welche fachlichen Themengebiete werden durch Bücher, Zeitschriften, etc. abgedeckt?							

2. Beobachtung der Freispielsituation	40%	1	2	3	4	5	6
Kriterien der Bewertung können sein:							
• Pädagogische Grundhaltung(en) • Erziehungsstil(e) • Beziehungsgestaltung • Wahrnehmen von Bedürfnissen, angemessenes Reagieren auf Bedürfnisse • Eingehen auf einzelne Kinder, auf Kleingruppe • Verbales und nonverbales Kommunikationsverhalten (z.B. Kontakt auf Augenhöhe, kindgerechte Ansprache, etc.) • Schaffen von Bildungsmomenten (sinnvolle Impulse, Fragen, Gesprächsanlässe, etc.) • Übersicht, Position im Raum, etc. • Balance zwischen eigener Präsenz und pädagogisch sinnvoller Passivität							

3. Reflexion	30%	1	2	3	4	5	6
Kriterien der Bewertung können die Beantwortung folgender Fragen sein:							
Reflexion der Freispielsituation - Beschreiben Sie die gezeigte Situation. Was haben Sie gemacht? - Wenn Sie die Situation morgen wieder erleben würden, würden Sie genauso handeln? Wenn ja: warum? Wenn nein: warum nicht? Wie stattdessen? Welche Vorteile und/oder Nachteile hätte das? - Wie war Ihre Körperhaltung in der gezeigten Situation? Waren Sie auf Augenhöhe? Waren Sie zugewandt? Haben Sie Blickkontakt gehalten? - Wie war Ihr Sprachverhalten? Wie war Ihre Kommunikation mit den Kindern? - Konkretisieren Sie bitte die pädagogische Grundhaltung (wertschätzend, kongruent, akzeptierend) anhand eines Beispiels aus der heutigen Freispielsituation. Welche Bedürfnisse/Interessen der Kinder haben Sie wahrgenommen? - Inwiefern lassen sich aus Ihren Beobachtungen Ideen für gezielte Freispielimpulse oder pädagogische Angebote ableiten? Reflexion der bisherigen praktischen Ausbildung - Wie verläuft Ihre pädagogische Beziehungsgestaltung? Haben Sie schon Kontakt zu jedem Kind aufgenommen? - Welche Aufgaben/Rollen haben Sie bisher im Laufe des Tages/des pädagogischen Geschehens übernommen? Was möchten Sie in den nächsten Wochen in den Blick nehmen. - Wenn Sie an die letzten Wochen denken: Worauf sind stolz?/Was ist Ihnen gut gelungen? Was ist Ihnen nicht so gut gelungen? - Sind Sie in den vergangenen Wochen schon an Grenzen gestoßen? Wenn ja: Wo? Wie hat sich diese Grenze gezeigt? - Welche Stärken haben Sie? Woran zeigt sich das? - Welchen Entwicklungsbedarf haben Sie? Warum? - Wie haben Sie sich im Team eingelebt? - Wie ist das mit Ihrer Zuverlässigkeit? Wie zeigt sich das? - Wie schätzen Sie Ihr Kommunikationsverhalten ein (gegenüber Kindern/im Team)? - Inwiefern gelingt Ihnen der Überblick (über das einzelne Kind/über die Gesamtgruppe)? - Was ist Ihnen in der Arbeit mit Kindern wichtig? Wie müsste ein „perfekter Sozialpädagogische Assistent/eine Sozialpädagogische Assistentin in Ihren Augen sein? Was gelingt Ihnen davon schon gut? Was nicht? - Sind Sie nach wie vor überzeugt von Ihrer Berufswahl? Warum genau? - Welche Ziele haben Sie für die nächsten Wochen? => Bis zum nächsten Lehrerbesuch							

Zielvereinbarung(en) bis zum nächsten Hospitationsbesuch

Gesamtnote: _____

Datum, Unterschrift _____

Das Ausbildungsjournal

Die Schüler*innen führen während der praktischen Ausbildung ein sogenanntes **Ausbildungsjournal**. In diesem halten die Schüler*innen ihre planvolle **pädagogische Arbeit** im Kita-Alltag fest. Die Schüler*innen weisen durch ihre Eintragungen nach, dass sie in regelmäßigen Abständen gezielte Bildungsangebote durchgeführt haben. Zu jedem Angebot sind u.a. die verfolgten pädagogischen Zielsetzungen auszuformulieren als Grob- und Feinziele. Außerdem werden die Angebote reflektiert und der zentrale Lernzuwachs festgehalten. Die Praxismentor*innen bestätigen mit ihrer Unterschrift, dass die Bildungsangebote stattgefunden haben.

Zu jedem Lern- und Entwicklungsbereich des Orientierungsplans ist ein Ausbildungsjournal anzufertigen (Bereich „Wahrnehmung“ zusätzlich nur in der Krippe). Außerdem ist die Leitung eines Morgenkreises durch ein Ausbildungsjournal nachzuweisen.

Nicht in das Ausbildungsjournal aufgenommen werden diejenigen Angebote, die ohnehin schriftlich mit einer Langplanung geplant und durchgeführt werden.

Vorlage zum Festhalten der pädagogischen Arbeit:

Ausbildungsjournal – Pädagogische Arbeit		BERUFSBILDENDE SCHULEN RINTELN 
Schüler*in: _____	Klasse: _____	Datum der Durchführung: _____
Lern- und Entwicklungsbereich des Bildungs- und Orientierungsplans:		
Thema des Angebots:		
Anzahl und Alter der teilnehmenden Kinder:		
Grobziel:		
1. Feinziel:		
2. Feinziel:		
Reflexion und Lernzuwachs/Ausblick: (Was war gut/weniger gut und warum? Was habe ich persönlich über mich gelernt? Was muss bei künftigen Angeboten verändert werden?)		
Unterschrift Praxismentor*in: (Das Angebot hat in Absprache mit der Praxismentorin/dem Praxismentor wie hier beschrieben stattgefunden)		

Hinweise zur Bewertung der Ausbildungsjournale

Wer bewertet die Ausbildungsjournale?

Die Bewertung der Ausbildungsjournale wird von Schule und Praxiseinrichtung gemeinsam übernommen. Jeweils **ein Ausbildungsjournal wird im Rahmen des 1. und 2. Hospitationsbesuchs von der betreuenden Lehrkraft bewertet**. Die übrigen Ausbildungsjournale werden von den Praxismentor*innen in der Einrichtung bewertet. Die Ausbildungsjournale sollen möglichst zeitnah nach ihrer Anfertigung bei den Praxismentor*innen eingereicht und bewertet werden. Die Ausbildungsjournale dienen somit während der gesamten Ausbildung als Grundlage für Entwick-

lungsgespräche zwischen Schüler*innen, Praxismentor*innen und Betreuungslehrkräften und fließt in die Gesamtnote der praktischen Ausbildung ein.

Wie wird bewertet?

Die Bewertung erfolgt anhand der vier Kriterien des Bewertungsrasters (siehe nächste Seite):

Zielformulierungen – 30 %

Bewertet wird, inwieweit die formulierten Grob- und Feinziele fachlich angemessen, verständlich und konkret formuliert sind. Die Feinziele sollen erkennen lassen, welche Kompetenzen die Kinder durch das Angebot erwerben, erweitern oder erproben können.

Reflexion – 30 %

Bewertet wird, wie differenziert sich die Schüler*innen mit dem Verlauf des Angebotes und dem eigenen pädagogischen Handeln auseinandersetzen. Eine gute Reflexion beschränkt sich nicht auf eine Beschreibung („Die Kinder hatten Spaß.“), sondern hinterfragt beispielsweise, warum bestimmte Situationen entstanden sind, inwieweit die Ziele erreicht wurden und welchen Einfluss das eigene Handeln auf den Verlauf hatte.

Lernzuwachs – 20 %

Bewertet wird, ob die Schüler*innen aus der Durchführung und Reflexion des Angebots konkrete Erkenntnisse für sich und ihr pädagogisches Handeln ableiten. Dabei kann sich der Lernzuwachs sowohl auf **persönliche Erkenntnisse** (z. B. eigene Stärken, Unsicherheiten oder Verhaltensweisen) als auch auf **fachliche Erkenntnisse** (z. B. zur Zielgruppe, zur methodischen Gestaltung oder zum pädagogischen Handeln) beziehen.

Ausblick – 20 %

Bewertet wird, ob die Schüler*innen aus ihrer Reflexion und ihrem Lernzuwachs **konkrete Konsequenzen für zukünftige Angebote und ihr weiteres pädagogisches Handeln** ableiten. Sie sollen benennen, was sie zukünftig verändern, beibehalten oder weiterentwickeln möchten. Dabei sollte möglichst konkret beschrieben werden, **woran und wie** weitergearbeitet werden soll.

Bewertung	Orientierung
1 – sehr gut	Das Kriterium wird vollständig, fachlich fundiert und besonders differenziert erfüllt.
2 – gut	Das Kriterium wird vollständig und fachlich nachvollziehbar erfüllt; kleinere Verbesserungen sind möglich.
3 – befriedigend	Das Kriterium wird im Wesentlichen erfüllt, weist jedoch einzelne fachliche oder inhaltliche Schwächen auf.
4 – ausreichend	Das Kriterium wird nur teilweise erfüllt; wesentliche Aspekte bleiben oberflächlich, unklar oder wenig nachvollziehbar.
5 – mangelhaft	Das Kriterium wird nur in Ansätzen erfüllt; deutliche fachliche bzw. inhaltliche Mängel sind erkennbar.
6 – ungenügend	Das Kriterium wird nicht oder in einer nicht verwertbaren Form bearbeitet.

Ermittlung der Gesamtnote für jedes Ausbildungsjournal

Gesamtnote = (Zielformulierungen × 0,3) + (Reflexion × 0,3) + (Lernzuwachs × 0,2) + (Ausblick × 0,2)

Beispiel: Zielformulierungen 2, Reflexion 3, Lernzuwachs 2, Ausblick 1:

$(2 \times 0,3) + (3 \times 0,3) + (2 \times 0,2) + (1 \times 0,2) = 2,1$

Nicht abgegebene Ausbildungsjournale werden mit einer 6 bewertet.

Bewertungsraster Ausbildungsjournal

Lern- und Entwicklungsbereich	Bewertung					
	Zielformulierungen 30%	Reflexion 30%	Lernzuwachs 20%	Ausblick 20%	Gesamtnote	Unterschrift Praxismentor*in/Lehrkraft
Wahrnehmung	☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ 1 2 3 4 5 6	☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ 1 2 3 4 5 6	☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ 1 2 3 4 5 6	☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ 1 2 3 4 5 6		
Emotionale Entwicklung und Soziales Lernen	☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ 1 2 3 4 5 6	☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ 1 2 3 4 5 6	☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ 1 2 3 4 5 6	☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ 1 2 3 4 5 6		
Entwicklung kognitiver Fähigkeiten, Freude am Lernen	☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ 1 2 3 4 5 6	☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ 1 2 3 4 5 6	☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ 1 2 3 4 5 6	☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ 1 2 3 4 5 6		
Körper-Bewegung-Gesundheit	☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ 1 2 3 4 5 6	☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ 1 2 3 4 5 6	☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ 1 2 3 4 5 6	☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ 1 2 3 4 5 6		
Sprache und Sprechen	☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ 1 2 3 4 5 6	☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ 1 2 3 4 5 6	☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ 1 2 3 4 5 6	☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ 1 2 3 4 5 6		
Lebenspraktische Kompetenzen	☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ 1 2 3 4 5 6	☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ 1 2 3 4 5 6	☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ 1 2 3 4 5 6	☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ 1 2 3 4 5 6		
Mathematisches Grundverständnis	☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ 1 2 3 4 5 6	☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ 1 2 3 4 5 6	☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ 1 2 3 4 5 6	☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ 1 2 3 4 5 6		
Ästhetische Bildung	☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ 1 2 3 4 5 6	☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ 1 2 3 4 5 6	☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ 1 2 3 4 5 6	☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ 1 2 3 4 5 6		
Natur und Lebenswelt	☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ 1 2 3 4 5 6	☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ 1 2 3 4 5 6	☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ 1 2 3 4 5 6	☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ 1 2 3 4 5 6		
Ethische und religiöse Fragen, Grunderfahrungen menschlicher Existenz	☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ 1 2 3 4 5 6	☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ 1 2 3 4 5 6	☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ 1 2 3 4 5 6	☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ 1 2 3 4 5 6		
Morgenkreis	☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ 1 2 3 4 5 6	☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ 1 2 3 4 5 6	☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ 1 2 3 4 5 6	☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ 1 2 3 4 5 6		
Gesamtbewertung:						

Die betreuende Lehrkraft berechnet aus allen vergebenen Noten die Gesamtbewertung.

Deckblatt für eine Langplanung

Langplanung Nr.: _____

Schüler*in:

Klasse:

Praxiseinrichtung:

Einrichtungsleitung:

Praxismentor*in:

Betreuende Lehrkraft:

Thema des Angebots:

Durchführung voraussichtlich am:

Muster für eine Langplanung

Anmerkungen zur Langplanung

Die Langplanung soll mit dem Computer geschrieben werden (Schriftart „Calibri“, Schriftgröße 12, Zeilenabstand 1,5, Seitenrand links 2,5 cm, Seitenrand rechts 4 cm, Blocksatz, Silbentrennung, Seitenzahlen). Die Tabelle zur Verlaufsplanung soll im Querformat geschrieben werden.

Die Langplanung enthält außerdem ein Deckblatt und ein Inhaltsverzeichnis (Gliederungspunkte siehe unten). Die Langplanung ist ausgedruckt und in eine Mappe geheftet/geklemmt bei der Betreuungslehrkraft abzugeben.

Außerdem wird die Planung nach Absprache per E-Mail oder Teams an die Betreuungslehrkraft geschickt. Umfang ohne Deckblatt, Literaturverzeichnis, Verlaufsplanung und Anhang: 6-10 Seiten (Richtwert).

Die Langplanung ist ein Leistungsnachweis! Wird die Langplanung – auch in Teilen - nicht eigenständig verfasst (Plagiat), wird diese mit „ungenügend“ bewertet. Die Regeln des Zitierens müssen beachtet werden.

Es müssen neben dem Bildungs- und Orientierungsplan **mindestens zwei weitere Printmedien** (z.B. Bücher, Fachzeitschriften) eingebunden und entsprechend zitiert werden.

Gliederungspunkte

1. Kinderbeschreibung

- Anzahl, Alter und Geschlecht der Teilnehmer; Verweildauer in der Kita
- sehr ausführliche, **angebotsbezogene** Begründung für die Auswahl der Kinder:
 - bereits vorhandene Erfahrungen Kenntnisse/Fähigkeiten im Hinblick auf die geplante Beschäftigung
 - Interessen und Bedürfnisse (sozial-emotional, kognitiv, körperlich), die aufgegriffen werden sollen
 - Besonderheiten in der Teilgruppe, z.B. Beziehungen der Kinder....
- zusätzlich zwei Kinder kurz beschreiben und begründen, die „ersatzweise“ am Angebot teilnehmen würden, sollten die ursprünglich eingeplanten Kinder nicht teilnehmen können

2. Didaktische Überlegungen

- Begründung der Themenwahl
- fachtheoretische Auseinandersetzung mit dem Angebotsthema (Fachwissen, fachliche Quellen, Eingrenzung des Themas = didaktische Reduktion)
- Zuordnung und Begründung der Zuordnung des Themas zu **zwei Lernbereichen** des Orientierungs- und Bildungsplanes (BOP)
- Bedeutung des Beschäftigungsinhaltes für den Alltag der Kinder
- Bedeutung des Themas für die Zukunft der Kinder

3. Grob- und Feinziele

- zu jedem Lernbereich ein Grobziel (also insgesamt zwei Grobziele)
- zu jedem Grobziel zwei aktiv formulierte Feinziele (also insgesamt vier Feinziele)
- Bezug der Ziele zu den beiden gewählten Lernbereichen muss deutlich werden
- Bezug der Ziele zu den ausgewählten Kindern muss deutlich werden

4. Methodische Überlegungen

- Beschreibung und Begründung der angewandten Methoden/methodischen Teilschritte
- Beschreibung und Begründung des Entscheidungsraums (Möglichkeiten der Mitbestimmung) für Kinder
- Zuordnung von methodisch-didaktischen Prinzipien/Lernprinzipien
- evtl. mögliche/zu erwartende Schwierigkeiten und Umgang mit diesen

5. Vorbereitung

- Raumwahl und –gestaltung
- Materialien, Medien
- Organisation (zu Hause, in der Einrichtung)

6. Erklärung

Hiermit versichere ich, dass ich die vorliegende Langplanung selbständig verfasst und keine anderen Hilfsmittel als die angegebenen benutzt habe.

Datum:

Unterschrift Schüler*in:

7. Bestätigung der Praxiseinrichtung (bitte ankreuzen)

- ☐ Hiermit bestätigen wir, dass diese Langplanung vor Abgabe abschließend gemeinsam besprochen wurde und die Angaben korrekt sind.
- ☐ Diese Langplanung wurde zu spät vorgelegt, sodass eine sinnvolle gemeinsame Besprechung vor Abgabe nicht möglich war.
- ☐ sonstige Anmerkungen:

Datum:

Unterschrift/Stempel der Einrichtung:

8. Literaturverzeichnis

Verwendete Fachliteratur (Bildungs- und Orientierungsplan, **mindestens zwei weitere** Bücher/Fachzeitschriften/...)

9. Anhang

Verlaufsplanung, Liedtexte, Geschichte, Spiel- und Bastelanleitung, Rezept, etc.

Verlaufsplanung für ein didaktisch-methodisches Angebot

Phase und geplante Dauer	Erzieher*innen-Aktivität (Was tue ich? Wie reagiere ich auf das Kinderverhalten?)	Erwartetes Kinderverhalten (Wie reagieren die Kinder jeweils individuell auf die Schritte des Angebots/auf das Erzieher*innen-Verhalten?)	Medien/Material (Womit tue ich es?)
Einstieg Dauer:			
Hauptteil Dauer:			
Schluss Dauer:			

Zielformulierung in Langplanungen

Ziele sind in erster Linie ein Hilfsmittel für die Schüler*innen.

Sie formulieren Ziele, um sich selbst zu orientieren anhand der Fragestellung:

„Welchen Gewinn (Bedürfnisbefriedigung, Kompetenzzuwachs) kann ich den Kindern durch meine pädagogische Handlung ermöglichen?“

Es geht also nicht darum, Kinder und ihr Handeln zu bewerten.

Kindliche Lernprozesse sind – ganz im Sinne des Orientierungsplans – viel zu komplex und vielschichtig, als dass sie nach einem pädagogischen Angebot verlässlich beurteilt werden könnten.

Vielmehr bilden Ziele eine Grundlage, die pädagogische Intention der Schüler*innen, die sie mit ihren Angeboten verfolgen, bewusst zu machen und das didaktisch-methodische Vorgehen nach einem Angebot reflektieren zu können.

Es findet grundsätzlich eine Differenzierung der Ziele in Grob- und Feinziele statt:

Grobziele orientieren sich an den Lernbereichen und Erfahrungsfeldern des Orientierungsplans für Bildung und Erziehung und am Angebotsthema, z.B.:

1. *Lernbereich:* Lebenspraktische Kompetenzen *Angebotsthema/Fokus:* Arbeitsorganisation/Arbeitsschritte
2. *Lernbereich:* Körper/Bewegung/Gesundheit *Angebotsthema/Fokus:* Gleichgewicht

	Was wird gefördert? Aspekt aus einem Lernbereich/Erfahrungsfeld	Wodurch wird es gefördert? Übergeordnetes Angebotsthema
zu 1.	Die Kinder erweitern ihr Wissen über Teigherstellung,	indem sie Salzteig nach einem Bildrezept herstellen.
zu 2.	Die Kinder schulen ihren Gleichgewichtssinn,	indem sie den Parcours überwinden.

Feinziele konkretisieren das Angebotsthema und formulieren präzise ein beobachtbares Kinderverhalten, z.B.:

Die Kinder ...

	Kinderverhalten Beobachtbare Tätigkeit	Inhalt Konkretisierung des Angebotsthemas
zu 1.	... benennen	die einzelnen Arbeitsschritte des Bildrezepts.
zu 2.	... balancieren	über einen Balken.



Bewertung einer Langplanung

Schüler*in: _____ Klasse: _____ Datum d. Durchführung: _____

Thema des Angebots: _____

1. Kinderbeschreibung	20%	1	2	3	4	5	6
Kriterien der Bewertung sind beispielsweise:							
- Anzahl, Alter und Geschlecht der Kinder, Verweildauer der Kinder im Kindergarten - Besonderheiten in der Teilgruppe (Beziehungen der Kinder untereinander und/oder situationsbedingte Gründe für die Auswahl der Kleingruppe, ...) - Vorerfahrungen/ entwickelte Fähigkeiten der einzelnen Kinder in Hinblick auf das geplante Angebot - Differenzierte Begründung für die Auswahl der Kinder (angebotsbezogener Entwicklungsstand, Interessen, Bedürfnisse, etc.)							

2. Didaktische Überlegungen	20%	1	2	3	4	5	6
Kriterien der Bewertung sind beispielsweise:							
- Fachtheoretische Auseinandersetzung mit dem Thema (Fachwissen, fachliche Quellen, sinnvolle Eingrenzung/Reduzierung des Themas) - Begründung der Themenwahl (Bezug zu den ausgewählten Kindern oder/und zur Situation in der Gruppe) - Zuordnung des Themas zu zwei Lernbereichen des Orientierungsplans - Differenzierte Begründung der Lernbereiche/ Kompetenzen mithilfe des Orientierungsplans (Bezug zur Zuordnung muss erkennbar sein, Bezug zu den ausgewählten Kindern,...) - Berücksichtigung der Interessen und Bedürfnisse der Kinder, die aufgegriffen werden sollen/können - Berücksichtigung der Bedeutung des Beschäftigungsinhaltes für den Alltag der Kinder (angebotsbezogen) - Berücksichtigung der Bedeutung des Themas für die Zukunft der Kinder (angebotsbezogen)							

3. Grob- und Feinziele	15%	1	2	3	4	5	6
Kriterien der Bewertung sind beispielsweise:							
- Zwei Grobziele und jeweils zwei dazu aktiv formulierte Feinziele - Angemessenheit der Grobziele, Angemessenheit der Feinziele - Bezug der Ziele zu den beiden gewählten Lernbereichen wird deutlich - Bezug der Ziele zu den ausgewählten Kindern wird deutlich							

4. Methodische Überlegungen	20%	1	2	3	4	5	6
Kriterien der Bewertung sind beispielsweise:							
- Wahl der Methoden (Bezug zu den ausgewählten Kindern) - Methoden werden vollständig und schlüssig begründet (Bezug zu den ausgewählten Kindern) - Die Überlegungen lassen erkennen, dass die Methodenwahl auf die Erreichung der Ziele hinsteuert - Entscheidungsraum für Kinder (Angebotsbezogen, Bezug zu den ausgewählten Kindern und Zielen) - Methodisch-didaktische Prinzipien/Lernprinzipien werden sinnvoll zugeordnet - Mögliche Schwierigkeiten, die zu erwarten sind und darauf bezogen methodische Überlegungen (Bezug zu den gesetzten Zielen und den ausgewählten Kindern)							

5. Vorbereitung	5%	1	2	3	4	5	6
Kriterien der Bewertung sind beispielsweise:							
- Information zur Raumwahl und Raumgestaltung mitsamt der Begründung (Bezug zum Thema des Angebotes, zu den ausgewählten Kindern und zu den Zielen) - Informationen zur Materialien und Medienauswahl, die eine überlegte Auswahl bezogen auf die Zielgruppe erkennen lassen - Information zur Organisation (Zu Hause/ In der Einrichtung/...)							

6. Geplanter Verlauf	15%	1	2	3	4	5	6
Kriterien der Bewertung sind beispielsweise:							
- Darstellung des Verlaufs in tabellarischer Form - Sinnvolle Zeitplanung der einzelnen Angebotsphasen - Aktives Erzieher*innen-Verhalten („Ich-Form“) wird kleinschrittig formuliert - Erwartetes Kinderverhalten wird detailliert formuliert (konkreter Bezug zu einzelnen Kindern) - Aufteilung der Planung in gegliederte Schritte, die sinnvoll aufeinander aufbauen. - Der Aufbau lässt erkennen, dass die Methodenwahl auf die Erreichung der Ziele hinsteuert. - Genutzte Medien und benötigtes Material wird präzise aufgelistet (z.B. genau Anzahl, Gewicht, etc.)							

7. Äußere Form	5%	1	2	3	4	5	6
Kriterien der Bewertung sind beispielsweise:							
- Formvorgaben eingehalten / Literatur- und Quellenverzeichnis nach bekannten Kriterien erstellt - Rechtschreibung, Grammatik, Ausdrucksweise - Ggf. Abzüge wegen orthografischer Fehler (0,3 Noten bei 5 Fehlern/Seite; 0,6 Noten bei 7 Fehlern/Seite)							

Evtl. Tipps und Hinweise

Gesamtnote: _____

Datum, Unterschrift _____

Bewertung des zweiten Hospitationsbesuchs

Schüler*in: _____ Klasse: _____

Thema des Angebots: _____ Datum: _____

Hinweis zur Bewertung: Die linke und rechte Beschreibung dienen als Kompetenzanker. Die Noten 1–6 bilden den Grad der gezeigten Kompetenz zwischen diesen Polen ab.

1. Durchführung**1.1 Gestaltung und Organisation des Angebots**

Erwartete Kompetenz	1	2	3	4	5	6	Nicht/kaum gezeigte Kompetenz
Einstieg: Führt die Kinder motivierend und nachvollziehbar an das Thema bzw. die Tätigkeit heran.	☐	☐	☐	☐	☐	☐	Der Einstieg weckt kaum Interesse bzw. stellt keinen für die Kinder nachvollziehbaren Bezug zum Angebot her.
Hauptteil: Gestaltet den Verlauf strukturiert, nachvollziehbar und den Kindern sowie der Situation angemessen.	☐	☐	☐	☐	☐	☐	Der Verlauf ist wenig strukturiert bzw. nicht ausreichend auf die Kinder und die Situation abgestimmt.
Abschluss: Gestaltet einen erkennbaren Abschluss, der das Angebot sinnvoll abrundet und ggf. einen Rückbezug ermöglicht.	☐	☐	☐	☐	☐	☐	Das Angebot endet unvermittelt bzw. ohne erkennbaren Abschluss oder sinnvollen Rückbezug.
Materialien/Medien: Wählt geeignete Materialien/Medien aus, bereitet diese vor und setzt sie situationsgerecht ein.	☐	☐	☐	☐	☐	☐	Materialien/Medien sind ungeeignet, unzureichend vorbereitet oder beeinträchtigen den Ablauf.
Zeitgestaltung: Gestaltet Dauer und Tempo flexibel und angemessen in Bezug auf die Kinder und den Verlauf.	☐	☐	☐	☐	☐	☐	Dauer und/oder Tempo orientieren sich kaum an den Kindern bzw. am tatsächlichen Verlauf.

1.2 Zielsetzung und pädagogische Angemessenheit

Erwartete Kompetenz	1	2	3	4	5	6	Nicht/kaum gezeigte Kompetenz
Sinnvolle Zielsetzung: Die angestrebten Ziele sind pädagogisch sinnvoll, realistisch und auf die Voraussetzungen der Kinder abgestimmt.	☐	☐	☐	☐	☐	☐	Die Zielsetzung ist pädagogisch nicht sinnvoll bzw. entspricht nicht den Voraussetzungen der Kinder.
Förderung: Das pädagogische Handeln ermöglicht Lern- und Entwicklungsprozesse im Sinne der Zielsetzung.	☐	☐	☐	☐	☐	☐	Das pädagogische Handeln bietet kaum geeignete Möglichkeiten für die angestrebten Lern- und Entwicklungsprozesse.
Entwicklungsangemessenheit: Anforderungen und Vorgehensweise entsprechen dem Entwicklungsstand und den Fähigkeiten der Kinder.	☐	☐	☐	☐	☐	☐	Anforderungen und Vorgehensweise über- bzw. unterfordern die Kinder deutlich.

1.3 Pädagogisches/Erzieherisches Verhalten

Beziehungsgestaltung und pädagogische Grundhaltung

Erwartete Kompetenz	1	2	3	4	5	6	Nicht/kaum gezeigte Kompetenz
Pädagogische Grundhaltung (Wertschätzung, Empathie, Kongruenz): Begegnet den Kindern respektvoll, wertschätzend und zugewandt.	☐	☐	☐	☐	☐	☐	Das Verhalten gegenüber den Kindern ist wiederholt distanziert, abwertend oder nicht angemessen.
Beziehungsgestaltung: Baut einen angemessenen Kontakt zur Gruppe sowie zu einzelnen Kindern auf und hält diesen aufrecht.	☐	☐	☐	☐	☐	☐	Es gelingt kaum, tragfähigen Kontakt zur Gruppe bzw. zu einzelnen Kindern herzustellen.
Responsivität: Nimmt Signale, Bedürfnisse und Reaktionen der Kinder wahr und reagiert angemessen darauf.	☐	☐	☐	☐	☐	☐	Signale und Bedürfnisse werden wiederholt nicht wahrgenommen bzw. Reaktionen darauf sind unangemessen.

Kommunikation und Interaktion

Erwartete Kompetenz	1	2	3	4	5	6	Nicht/kaum gezeigte Kompetenz
Sprachverhalten: Kommuniziert verständlich, wertschätzend, kindgerecht und situationsangemessen.	☐	☐	☐	☐	☐	☐	Die Kommunikation ist wiederholt unverständlich, nicht kindgerecht oder der Situation nicht angemessen.
Dialoggestaltung: Hört den Kindern zu und greift deren Äußerungen, Fragen und Impulse auf.	☐	☐	☐	☐	☐	☐	Äußerungen und Impulse der Kinder werden weitgehend übergangen; ein dialogischer Austausch findet kaum statt.
Gesprächsimpulse: Setzt Fragen und sprachliche Impulse so ein, dass Kinder zum Denken, Sprechen und eigenen Handeln angeregt werden.	☐	☐	☐	☐	☐	☐	Fragen und Impulse bieten den Kindern kaum Möglichkeiten für eigene Gedanken, Äußerungen oder Handlungen.
Nonverbale Kommunikation: Setzt Stimme, Mimik, Gestik und Körperhaltung angemessen und unterstützend ein.	☐	☐	☐	☐	☐	☐	Nonverbales Verhalten und/oder Stimme sind wiederholt nicht situationsangemessen bzw. stehen im Widerspruch zum Gesagten.

Gruppenführung und pädagogische Übersicht

Erwartete Kompetenz	1	2	3	4	5	6	Nicht/kaum gezeigte Kompetenz
Übersicht: Behält sowohl die Gesamtgruppe als auch einzelne Kinder und relevante Situationen und Gefahren im Blick.	☐	☐	☐	☐	☐	☐	Verliert wiederholt den Überblick und nimmt relevante Situationen nicht oder zu spät wahr.
Orientierung und Grenzen: Gibt den Kindern Orientierung und setzt bei Bedarf klare, nachvollziehbare und angemessene Grenzen (Prävention von Gefahren).	☐	☐	☐	☐	☐	☐	Notwendige Orientierung bzw. Grenzen fehlen oder werden unangemessen bzw. inkonsequent vermittelt.
Umgang mit Situationen: Reagiert auf Störungen, Konflikte, Gefahren oder unerwartete Situationen ruhig und pädagogisch angemessen.	☐	☐	☐	☐	☐	☐	Auf Störungen, Konflikte oder unerwartete Situationen wird wiederholt nicht bzw. pädagogisch unangemessen reagiert.

Die Lehrkraft hat das Recht, das Angebot in Gefahrensituationen oder bei Verletzung der Aufsichtspflicht abzubrechen und die Durchführung mit "Ungenügend" zu bewerten.

2. Mündliche Reflexion

Erwartete Kompetenz	1	2	3	4	5	6	Nicht/kaum gezeigte Kompetenz
Beschreibung: Beschreibt wesentliche Situationen und das eigene pädagogische Handeln konkret und nachvollziehbar und erkennt dabei gelungene und weniger gelungene Aspekte sowie relevante Abweichungen vom geplanten Verlauf.	☐	☐	☐	☐	☐	☐	Die Darstellung bleibt sehr oberflächlich; wesentliche Situationen, gelungene bzw. problematische Aspekte und relevante Abweichungen werden nicht oder nur nach deutlicher Hilfestellung erkannt.
Begründung: Begründet nachvollziehbar, warum Situationen bzw. das eigene Handeln gelungen oder weniger gelungen waren, und bezieht dabei relevante Ursachen und Rahmenbedingungen ein.	☐	☐	☐	☐	☐	☐	Bewertungen bleiben unbegründet; relevante Ursachen und Rahmenbedingungen werden nicht berücksichtigt bzw. Zusammenhänge werden nicht erkannt.
Auswirkung: Erkennt und erläutert Auswirkungen des eigenen Handelns auf einzelne Kinder/ die Gruppe/ den Verlauf des Angebots und stellt Zusammenhänge zu den Reaktionen/ dem Verhalten der Kinder her.	☐	☐	☐	☐	☐	☐	Auswirkungen des eigenen Handelns und Zusammenhänge zu den Reaktionen der Kinder werden nicht bzw. kaum erkannt.
Handlungsoption: Entwickelt aus der Reflexion selbstständig konkrete und pädagogisch sinnvolle Handlungsalternativen und benennt nachvollziehbar, was zukünftig beibehalten bzw. verändert werden sollte.	☐	☐	☐	☐	☐	☐	Es werden keine bzw. keine geeigneten Handlungsalternativen und keine konkreten Konsequenzen für zukünftiges pädagogisches Handeln abgeleitet.
Angemessenheit der Zielformulierungen: Beurteilt nachvollziehbar, inwiefern die geplanten Ziele sinnvoll und angemessen waren, und benennt konkrete fachliche und persönliche Erkenntnisse, eigene Stärken sowie weiteren Entwicklungsbedarf.	☐	☐	☐	☐	☐	☐	Die Angemessenheit der Zielsetzung sowie fachlicher bzw. persönlicher Lernzuwachs und weiterer Entwicklungsbedarf werden nicht bzw. nur oberflächlich beurteilt.

Ggf. ergänzende Bemerkungen:

Zusammenfassung – Gesamtbeurteilung

	Teilbewertung	Faktor	Zwischenwerte
Durchführung		0,7	
Mdl. Reflexion		0,3	
Gesamt			

Datum, Unterschrift Lehrkraft _____

Reflexionstabelle

Schüler*in: _____

Klasse: _____

Thema des Angebots: _____

Reflexion von didaktisch-methodischen Angeboten Bitte direkt in die Tabelle schreiben (kein Fließtext)	Beschreibung	Begründung	Auswirkungen	Handlungsoptionen für die Zukunft
	Erste Beurteilung der einzelnen Handlungsschritte (grobe Einschätzung)	Warum war etwas gut/schlecht? Worin lagen die Ursachen dafür?	Was waren die Folgen dieser negativen/positiven Verhaltensweisen? Wie wirken diese evtl. weiterhin?	Was muss verändert werden? Was kann beibehalten werden?
Einstieg (Hinführung zum Thema/Motivation)				
Hauptteil (Durchführung/Aktionsphase)				
Abschluss (Rückbezug zum Einstieg/zum eigentlichen Thema/gemeinsame Reflexion)				
Pädagogisches Verhalten	z.B.: Pädagogische Grundhaltung/Erziehungsstil/Sprachverhalten/Übersicht/Eingehen auf Einzelne bzw. Gruppe			
Geplante Ziele	z.B.: Inwiefern waren die geplanten Ziele angemessen, teilweise angemessen oder nicht angemessen?			
Lernzuwachs	z.B.: Was wurde aus dem Angebot fachlich und persönlich gelernt? Welche Stärken wurden erkannt? Woran muss konkret gearbeitet werden?			

Bestätigung der Praxiseinrichtung (bitte ankreuzen)

- ☐ Hiermit bestätigen wir, dass diese Reflexion rechtzeitig vorgelegt und gemeinsam besprochen wurde.
- ☐ Diese Reflexion wurde zu spät vorgelegt, sodass eine sinnvolle gemeinsame Besprechung vor Abgabe nicht möglich war.

Datum: _____

Unterschrift Praxismentor*in: _____



Bewertung einer Reflexion

Schüler*in: _____

Klasse: _____

Thema des Angebots : _____

1. Schritte der Reflexion	20%	1	2	3	4	5	6
Kriterien der Bewertung können sein:							
Die Reflexion wird sinnvoll nach den folgenden Schritten umgesetzt: • Der Ablauf bzw. die einzelnen Handlungsschritte werden beschrieben und beurteilt • Die Ursachen werden nachvollziehbar begründet/analysiert • Die Auswirkungen/Folgen für das Angebot werden folgerichtig beschrieben • Alternative Handlungsoptionen für die Zukunft werden erläutert							

2. Didaktisch-methodische Aspekte	30%	1	2	3	4	5	6
Kriterien der Bewertung können sein:							
• Angemessene Vorbereitung des Angebots • Motivation der Kinder durch das methodische Vorgehen • Berücksichtigung der Bedürfnisse und Interessen der beteiligten Kinder • Gliederung des Angebots, Berücksichtigung von Lernschritten • Wahl der Methoden • Wahl der Materialien und Medien • Raumauswahl, Spiel- und Arbeitsfläche, Licht, etc. • Einbezug der Kinder, Partizipation, Eigenaktivität der Kinder, • Art und Umfang der Hilfestellung • Erkennen von Gefährdungen • Gestaltung der Übergänge zwischen den Angebotsphasen • Abschluss des Angebots, Beteiligung der Kinder beim Aufräumen, etc.							

3. Pädagogisches Verhalten	15%	1	2	3	4	5	6
Kriterien der Bewertung können sein:							
• Pädagogische Grundhaltung, eingesetzte Erziehungsstile • Kommunikatives Verhalten, Kontakt zu den Kindern, Berücksichtigung kindlicher Äußerungen/Impulse • Umsicht, Übersicht • Berücksichtigung einzelner Kinder/der gesamten Gruppe							

4. Geplante Ziele	15%	1	2	3	4	5	6
Kriterien der Bewertung können sein:							
• Die geplanten Grob- und Feinziele werden benannt • Abweichungen von der Zielsetzung werden beschrieben und begründet • Angemessenheit und Erreichbarkeit der Ziele werden eingeordnet • Berücksichtigung einzelner Kinder/der gesamten Gruppe							

5. Lernzuwachs	20%	1	2	3	4	5	6
Kriterien der Bewertung können sein:							
• Schlussfolgerungen aus dem aktuellen Angebot für den fachlichen und persönlichen Lernzuwachs werden ausführlich und präzise erläutert							

Bei Bedarf ergänzende Anmerkungen

Gesamtnote: _____

Datum, Unterschrift _____

Hinweise zur praktischen Prüfung

Die **Prüfungsaufgabe** wird (entsprechend der Prüfungsordnung) von der betreuenden Lehrkraft festgelegt. Die Lehrkraft informiert sich vorab bei den Praxismentor*innen über Themen- und Arbeitsschwerpunkte in der Praxissituation.

Die Schüler*innen erhalten ihre Prüfungsaufgabe drei Werktage vor der praktischen Prüfung (Samstage zählen auch als Werktage).

Die Prüfungsaufgabe wird den Schüler*innen durch die betreuenden Lehrkräfte per Teams zugeschickt. Die Schüler*innen bestätigen den Erhalt der Aufgabe mit einer Antwort über Teams.

Das Aufgabenblatt mit der Prüfungsaufgabe ist von den Schüler*innen zu unterschreiben und am Tag der Prüfung der betreuenden Lehrkraft zu übergeben.

Das Diagramm zeigt ein Formular mit dem Titel 'Erklärung der Schülerin/des Schülers zur schriftlichen Planung'. Darunter steht der Text: 'Hiermit versichere ich, dass ich die schriftliche Ausarbeitung zur Planung des Angebots eigenständig und nur unter Verwendung der angegebenen Hilfsmittel erstellt habe.' Am unteren Rand befinden sich zwei Linien für die Unterschrift, beschriftet mit 'Ort, Datum' und 'Schülerin/Schüler'. Ein grauer Pfeil zeigt von rechts auf die Unterschriftenleiste, mit der Beschriftung 'Unterschrift Schüler*in'.

Während der **dreitägigen Vorbereitungszeit** sollen die Schüler*innen in den Einrichtungen präsent sein, um Kontakt zu den Kindern zu halten und Absprachen zur Vorbereitung der praktischen Prüfung zu treffen. Nach individuellen Absprachen in den Einrichtungen können die Schüler*innen aber von den regulären Aufgaben befreit werden.

Wie beim zweiten Hospitationsbesuch wird auch die Durchführung des Prüfungsangebots schriftlich geplant. Die **schriftliche Ausarbeitung** zur praktischen Prüfung soll eine sehr ausführliche Langplanung sein (siehe Muster für Langplanungen). Diese Ausarbeitung wird der betreuenden Lehrkraft am Tag der Prüfung ausgehändigt. Die Lehrkraft erscheint ca. 30 Minuten vor Prüfungsbeginn, um die Planung zu lesen (bitte entsprechend in der Raumplanung berücksichtigen). Eine schriftliche Reflexion des Prüfungsangebots ist nicht erforderlich.

Im **Krankheitsfall** sollte wie üblich zunächst die Praxiseinrichtung rechtzeitig informiert werden; anschließend die betreuende Lehrkraft. Die Schüler*innen benötigen in diesem Fall eine Prüfungsunfähigkeitsbescheinigung ihres Arztes.

Die **Benotung** der praktischen Prüfung ergibt sich durch die Gewichtung der drei Prüfungsteile *Planung (25%)*, *Durchführung (50%)* und *Reflexion (25%)*.

Diese Prüfungsnote fließt zu 40% in die Gesamtnote des Moduls ein.

Die Lehrkraft hat das Recht, das Angebot in Gefahrensituationen oder bei Verletzung der Aufsichtspflicht abubrechen und die Durchführung mit "Ungenügend" zu bewerten.

Quellenangaben in Langplanungen

Sie werden in Ihren Langplanungen unter anderem Ihr didaktisch-methodisches Vorgehen beschreiben und immer wieder Bezug nehmen auf fachliche Erkenntnisse zur kindlichen Entwicklung. Diese Erkenntnisse können Sie z.B. aus Fachbüchern, Fachzeitschriften, Internetseiten, etc. zitieren, um Ihr Vorgehen zu begründen. Nutzen Sie neben dem Orientierungsplan mindestens zwei weitere Fachquellen, um Ihre fachlichen Aussagen sowie Ihr pädagogisches Vorgehen nachvollziehbar zu begründen.

Beispiel für ein **direktes Zitat** aus dem Orientierungsplan:

Ich ordne das geplante Angebot dem Lernbereich *Lebenspraktische Kompetenzen* zu. Im niedersächsischen Orientierungsplan steht dazu folgendes: „**Kinder haben ein großes Bedürfnis, sich an den Tätigkeiten der sie umgebenden Personen zu orientieren. Besonders bei kleinen Kindern besteht ein starker Wille, Dinge selbst tun zu können.**“ (Orientierungsplan 2011: S. 22). Genau das greife ich in meinem Angebot auf, indem ich ...

Dieselbe Textstelle kann aber auch durch ein **indirektes Zitat** (also in eigenen Worten formuliert) wiedergegeben werden:

Ich ordne das geplante Angebot dem Lernbereich *Lebenspraktische Kompetenzen* zu. In meinem Angebot berücksichtige ich die Tatsache, dass **Kinder grundsätzlich ein starkes Bedürfnis haben, sich an anderen Menschen zu orientieren und insbesondere kleine Kinder den Willen zeigen, selbstständig Dinge tun zu wollen (vgl. Orientierungsplan 2011: S. 22).** Das greife ich auf, indem ich

Im **Literaturverzeichnis** wird die Quelle, aus dem die Textstelle stammt, noch präziser beschrieben:

Niedersächsisches Kultusministerium (Hrsg.) (2018): Orientierungsplan für Bildung und Erziehung im Elementarbereich niedersächsischer Tageseinrichtungen für Kinder, Hannover: gutenbergs beuys

Weitere Regeln des Zitierens und die entsprechenden Formulierungen im Literaturverzeichnis werden Sie im Deutschunterricht kennenlernen.

Anlagen

(Kopiervorlagen)

- Ausbildungsjournale
- Beobachtungsprotokoll
- Bescheinigung über die Teilnahme an der praktischen Ausbildung
- Beurteilungsbogen
- Vorlage Leistungsbewertungen
- Stundenzettel

Schüler*in: _____

Klasse: _____

Datum der Durchführung: _____

Lern- und Entwicklungsbereich des Bildungs- und Orientierungsplans:	
Thema des Angebots:	
Anzahl und Alter der teilnehmenden Kinder:	
Grobziel:	
1. Feinziel:	
2. Feinziel:	
Reflexion (Was war gut/weniger gut und warum?)	
Lernzuwachs (Was habe ich persönlich über mich gelernt? Was habe ich fachlich gelernt?)	
Ausblick (Was muss ich bei künftigen Angeboten konkret verändern? Woran muss ich gezielt arbeiten?)	
Unterschrift Praxismentor*in: (Das Angebot hat in Absprache mit der Praxismentorin/dem Praxismentor wie hier beschrieben stattgefunden)	

Schüler*in: _____

Klasse: _____

Datum der Durchführung: _____

Erfahrungs-/Erprobungsfeld der Schüler*innen	Leitung eines Morgenkreises
Zentrales Thema:	
Anzahl und Altersspanne der teilnehmenden Kinder:	
Grobziel:	
1. Feinziel:	
2. Feinziel:	
Reflexion: (Was war gut/weniger gut und warum?)	
Lernzuwachs (Was habe ich persönlich über mich gelernt? Was habe ich fachlich gelernt?)	
Ausblick (Was muss ich bei der künftigen Leitung von Morgenkreisen verändern?)	
Unterschrift Praxismentor*in: (Der Morgenkreis wurde in Absprache mit der Praxismentorin/dem Praxismentor wie hier beschrieben durchgeführt)	

Bescheinigung

über die Teilnahme an der praktischen Ausbildung der Klasse 2

(Bezeichnung der Einrichtung)

(Name, Vorname Schüler/in)

(Geburtsdatum, Geburtsort)

hat in der Zeit vom _____ bis _____

einschließlich besonderer Tätigkeiten wie Dienstbesprechungen, Elternabenden, Eltern-Kind-Veranstaltungen oder vergleichbaren, zur Ausbildung gehörenden Veranstaltungen mit insgesamt **mindestens 600 Stunden** ordnungsgemäß an der praktischen Ausbildung teilgenommen.

Fehlzeiten: _____ Tage entschuldigt, _____ Tage unentschuldigt

(Ort, Datum)

(Unterschrift Praxismmentor*in und/oder Einrichtungsleiter*in)

(Stempel)

Beurteilung der praktischen Ausbildung durch die Praxiseinrichtung

Schüler/in: _____

Klasse: _____

Einrichtung: _____

Praxismentor*in: _____

Betreuende Lehrkraft: _____

Personale Kompetenzen	sehr gut	gut	befriedigend	ausreichend	mangelhaft	ungenügend
Wahrnehmungsfähigkeit - die Individualität eines Kindes wahrnehmen - Bedürfnisse, Interessen und unterschiedliche Entwicklungen eines Kindes wahrnehmen - Einfühlungsvermögen - Gruppenregeln und Gewohnheiten wahrnehmen - Räumlichkeiten kennenlernen und deren Nutzungsmöglichkeiten aus der Sicht des Kindes erfassen						
Verantwortungsbewusstsein - selbstständig und verantwortungsbewusst Aufgaben übernehmen - Aufsicht über einzelne Kinder, Kleingruppen und unter bestimmten Voraussetzungen über die Gesamtgruppe übernehmen - Gefahrensituationen erkennen und angemessen reagieren - die eigenen Grenzen im Umgang mit Kindern erkennen und benennen - Zuverlässigkeit, Pünktlichkeit						
Sprachliche Fähigkeiten - über eine klare Aussprache verfügen - unter Berücksichtigung unterschiedlicher Entwicklungen die sprachliche Ebene der Kinder finden - die Kinder zu sprachlichen Äußerungen ermutigen - Fragen von Kindern angemessen beantworten, Meinungen begründen lassen - angemessene sprachliche Mittel zur Durchsetzung von Regeln, Anforderungen etc. finden						
Engagement - Interesse an der Arbeit/dem Beruf zeigen - die eigene Berufsmotivation kennen - Mitarbeit, Mithilfe anbieten - zeigt angemessene Leistungsbereitschaft - Bedingungen und Situationen hinterfragen - Informationen über Arbeitsweisen, Konzeption etc. einholen						
Kreativität und Spielfähigkeit - Spielräume gestalten - vorhandenes Material sinnvoll einbringen - eigene Gestaltungsideen einbringen - sich in das Spiel der Kinder einbringen - eigene Spielfreude zeigen						
Belastbarkeit - eigene Belastungsgrenzen erfahren und benennen - eigene Komfortzone verlassen - zeigt angemessenes Durchhaltevermögen/Ausdauer - erkennt Herausforderungen als Entwicklungschance						

Soziale Kompetenzen	sehr gut	gut	befriedigend	ausreichend	mangelhaft	ungenügend
Kontaktfähigkeit						
- sich auf Kinder einlassen, auf Kinder zugehen - dem Kind gegenüber aufgeschlossen und liebevoll sein - Kinder zu Aktivitäten/Spielen anregen und begleiten - dem Kind gegenüber Wertschätzung ausdrücken						
Kommunikations- und Kooperationsfähigkeit						
- andere Mitarbeiter*innen als Experten anerkennen - sich anderen gegenüber verständlich machen, eigene Vorstellungen und Bedürfnisse angemessen formulieren - Absprachen treffen und einhalten - erkennen, wann Mithilfe nötig ist - zuhören können - bereit sein, mit anderen Mitarbeiter*innen zusammenzuarbeiten - bereit sein, gemeinsame Vorhaben mit zu tragen - sich an Gruppenaktivitäten beteiligen						
Reflexions- und Kritikfähigkeit						
- eigenes Handeln und Verhalten kritisch wahrnehmen und reflektieren - Kritik annehmen können und Kritik an anderen angemessen vortragen - eigene Standpunkte sachlich vertreten - konstruktiv Kritik üben						
Fachliche Kompetenzen	sehr gut	gut	befriedigend	ausreichend	mangelhaft	ungenügend
Pädagogisches Verhältnis						
- Verständnis für die Belange der Kinder zeigen - positive Einstellung zum Kind haben, ihnen vorurteilsbewusst begegnen - die Kinder in ihrer sprachlichen Ausdrucksfähigkeit akzeptieren - den Entwicklungsstand der Kinder wahrnehmen und das pädagogische Verhalten daran ausrichten - freundliches und partnerschaftliches Verhalten gegenüber den Kindern zeigen - angemessenes Nähe-Distanz-Verhältnis zum Kind						
Planungsfähigkeit						
- zur Verfügung stehende Gestaltungs- und Spielmaterialien kennen, bereitstellen, anbieten und sachgerecht handhaben - nach Absprache/Beratung Aktivitäten aus verschiedenen Bereichen didaktisch-methodisch vorplanen und selbstständig durchführen - Interessen und Bedürfnisse der Kinder aufgreifen - in der Planung der Aktivitäten die Lebenswelt und –situation der Kinder berücksichtigen - die pädagogische Konzeption der Einrichtung kennen und sich daran orientieren						

*Weitere Anmerkungen zur praktischen Ausbildung der Schüler*innen sind ausdrücklich erwünscht und dürfen gerne auf einem separaten Blatt formuliert werden. Alternativ kann auch ein einrichtungsinterner Bewertungsbogen genutzt werden. Eine abschließende Benotung sollte nach Möglichkeit erfolgen.*

Gesamtnote: _____

Ort/Datum _____

Unterschrift/Stempel Einrichtung: _____

Bewertung von Leistungen im Modul „Durchführung der praktischen Ausbildung II“

Name Schüler/in: _____

Klasse: _____

Erster Hospitationsbesuch mit Beobachtung in der Freispielsituation, anschließendem Reflexionsgespräch und Rundgang durch die Einrichtung		Note:	Teilnote 1 (30%):
Langplanung (60%) Teilnote:	Schriftliche Reflexion (40%) Teilnote:	Note:	Teilnote 2 (30%):
Zweiter Hospitationsbesuch mit Durchführung des geplanten Angebots zur Langplanung (70%) Teilnote:	Mündliche Reflexion (30%) Teilnote:	Note:	Teilnote 3 (40%):

Teilnoten 1 – 3 addiert entsprechend den Gewichtungen		Note:	Teilnote 4 (50%):
Zwischenbewertung durch die Praxiseinrichtung (50%) Teilnote:	Abschlussbewertung durch die Praxiseinrichtung (50%) Teilnote:	Note:	Teilnote 5 (50%):

Teilnoten 4 und 5 addiert entsprechend den Gewichtungen		Note:	Teilnote 6 (80%):
Ausbildungsjournal Regelmäßige Angebotsplanung und -durchführung, Angemessenheit der Ziele (50%) Teilnote:	Personale Kompetenzen (z.B. Zuverlässigkeit, Einhalten von Absprachen, Selbstorganisation, etc.) (50%) Teilnote:	Note:	Teilnote 7 (20%):

Ganzjahresleistung (Im Schuljahr erbrachte Leistung ohne praktische Prüfung) Teilnoten 6 und 7 addiert entsprechend den Gewichtungen	Note:
--	-------

Praktische Ausbildung der Berufsfachschule Sozialpädagogische/r Assistent/in

Es sind sowohl die Unterrichtszeiten als auch die Arbeitszeiten in den Praxiseinrichtungen einzutragen.

Fehlzeiten sind mit einem kurzen Hinweis auf den Grund ebenfalls kenntlich zu machen.

Schüler*in: _____

Klasse: _____

Stundennachweis für den Monat _____

Tag	Datum	Arbeit von _____ bis _____	Stunden- zahl	Unterschrift Praxismentor*in
Mo				
Di				
Mi				
Do				
Fr				

Mo				
Di				
Mi				
Do				
Fr				

Mo				
Di				
Mi				
Do				
Fr				

Mo				
Di				
Mi				
Do				
Fr				

Mo				
Di				
Mi				
Do				
Fr				

Gesamtstunden:

--

Besondere Bemerkungen	
Schüler/in	Praxismentor*in